

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 26 (1900)
Heft: 39

Artikel: Höchste Oekonomie
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436398>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rundschau.

er Kehrums am Ende des Jahrhunderts wird alle Tag schöner. Nachdem die Boeren ein ganzes Jahr tapfer gekämpft und endlich unterlegen sind, steht nun ganz Europa, Gewehr bei Fuß, zu, wie die definitive Erdoslösung der beiden Republiken vollzogen* wird und von derselben Hand, die das besorgt, lassen sich continentale Prinzen zum Dank für die stumme Belebung des Landesraubes und der Menschenräuberlei den Hosenbandorden anlegen. Und wenn Roberts nach London heimkehrt, wird er fetter allerwertigstens wie Wellington nach der Schlacht von Waterloo. Darüber mag der Sultan in Konstantinopel Freudentränen vergießen, der nun als Regierungsjubilar vor allen Souveränen mit Gratulationen überschwemmt wird, weil er sein Land so schön mit ermordeten Christen zu garnieren verstand und soviel zur inneren Entwicklung der Türkei thut.

Man muß überhaupt heutzutage nur noch von den Fürstern reden, die Völker sind höchstens als Streusand zu betrachten. Einer dieser Edeln, noch dazu ein Mann mit grauen Haaren, reiste mit drei Töchtern, welche aber nicht die Töchter seiner eigenen Frau waren, und wurde darüber ertappt. Nun machen die Leute gleich eine Geschichte daraus, wenn ein älterer Herr einmal drei jungen Damen Anschauungsunterricht erteilt und expliciert, wo die Grenzen des Anstandes sind. Ein Anderer, majestätisch bis hinter die Ohren, verschwört sich, daß er aus der Kasse des Kriegsministeriums nicht zwei Millionen — entthoben, sondern nur etwas weniger. Am Schönsten ist es mit der Kaiserin von China, die nun schon eine schöne Zahl Seelen gefallener Soldaten, inklusive einen Gefandten und ein Dutzend Missionäre auf dem Gemissen hat, die aber sicherlich, wenn man ihrer auch persönlich habhaft wird, nicht gehängt und nicht gerädert, sondern ganz majestätisch behandelt wird, höchstens kriegt sie drei Tage lang keinen Zucker in den Thee. Man kann auch nicht anders, sonst müßte man ja der Viktoria auch den Prozeß machen, die ruhig mitzuseht, wie an einem Wohlthätigkeitsbazar in London Krügers Bild ums Geld mit Nadeln durchstochen wird, à drei Stich pro Schilling. Wer denkt da nicht an das Treiben einer Kaiserin aus der Familie Nero zu der verlumptesten Zeit der römischen Imperatorenwirtschaft? Aber die englische Unterthanenmasse ist damit einverstanden und die englischen Hofprediger tragen nach wie vor weiße Cravatten und reden Prophetenworte wie Bileams Eselin. In Deutschland schweigt man sich zu Tode und verspart das Redenhalten wieder auf die Zeit, wo auf einem Süßdöschenschädelchen ein Mädchen mit Tricotwaden das Sittlichkeitsgefühl des Volkes verletzt; dann wird wieder sechs Monate lang gelehren. Immerhin hat man bei der Nachricht, daß 500 Boerer mit Verlust eines einzigen Deutschen zusammengeknallt wurden, denken müssen, wie schlau die Einrichtung

ist, daß im Potsdamerchen die Infanterie gelegentlich zu Jagdtreiberdiensten verwandt wird; nun haben diese zwangsfreiwilligen Treibjäger wirklich nicht nur Hasen, sondern Menschen zur Strecke gebracht. Ob man sie wohl auch als Helden titulieren wird? Die Boerer werden zusammenfätzicht, die Dynastie und ihre Agenten Li-Hung-Schang, die Peteschili verschachert haben, die behandelt man nach wie vor als gekrönte Hämpter, denen ja laut Hofreligion alles erlaubt ist. So recht wachauerisch wohl ist es natürlich Russland, das nun, von keiner Seite inkommidiert, in der Mandchurie den Kantschu einführen kann. Menschenleben gelten ja da überhaupt nichts. Jetzt kann man wirtschaften, annexieren und arondieren wie ein Schulbub, der in einem Zuckerbäckerladen eingesperrt ist, England kann nichts machen, Deutschland nagt an seinem eigenen Körper, Italien sarà da se, das heißt, es wird auseinanderfahren, Österreich helfert gegen seine eigenen tschechischmagyarischkroatischpolnischen Landsmannschaft, Frankreich wird mit Versprechungen hingehalten und benimmt sich überhaupt wie ein elegantes Windhündlein, das mit einer gesiernden Dogge Schmollis gemacht.

In China, das man christianisieren und zur Hosenträgerkultur und Leutentantstrammler Europas heranziehen will, gehts mit dem Universalkrieg haarscharf wie mit den sogenannten Kreuzzügen, die man zuerst im Namen Gottes unternahm und bei denen man später im Namen genuesischer und venezianischer Handelsjuden und mit Hilfe germanischer und welscher Fäuste in Raubzüge ausartete, aber stets unter dem Ruf: Gott will es! Dieu le veut! Dio lo vuole! Diesen alttestamentlichen Psalm haben schon die Juden gekreischt, als sie — der Herr sprach! — die Kanaaniter totschlugen und die Mauern von Jericho umbrüllten. Gott der Gerechte! Hingegen, da man die europäischen Truppen nicht bloß mit Thee tränken und mit gerösteten Vogelnesiern füttern kann, so muß einsweilen noch manches Bazuensblein nachgeschickt werden. Toujours pour la gloire!

Belgien hätte auch gern mitgemacht, aber nach dem Rechte der Wüste kommen die Hyänen erst zum Fraß, wenn die Löwen gesättigt sind. Von Serben war die Bede nicht, dort ist man so sehr mit der erhabenen Königsfamilie beschäftigt, daß man gar nicht an die Großmachtpolitik zu denken kommt. Ihre Majestät, die Königin Mutter geruhte injuriöse Postkarten an ihre Majestät, den jungen König, zu schreiben, vor wegen weil ihre Majestät, die junge Königin, zu eifrig für die Thronfolge besorgt war. Und da sollen die Völker noch Bewunderung heucheln. Im Ende ist das Thronmodell von Persien, der Schah, noch ein Muster. Ob man ihm die Pariser Weltausstellung oder in Wien ganze Armeekorps von ächten, gutösterreichischen Soldaten oder in der Oper eine ganze Brigade Balettmädchen vorführt, der Ufia in seiner Pelzkappe weiß nicht, ob er die Augen auf oder zu thun will. Mancher einfältige Schweizerbürger würde es besser! Und da vergeht das Volk noch vor Enthusiasmus, wenn ihm dieser langweilige Oberbüro ein wenig zunächst wie ein hölzerner Waldbruder.

* Nur nicht so ängstlich, mit Lügen-Depeschen und Proklamationen allein bringt man ein wetterfestes Volk, wie die Buren sind, nicht zu Boden. (Die Redaktion.)

Höchste Ökonomie.

Chräbelchristi an der Küchhalde ist ein solch eindressierter Käsmuni, daß ihn jedes Stücklein Land zu einem Pflanzplatz rent. Jedes Flecklein Erde seines umfangreichen Hofs soll ein Wagen voll Gras und Heu bringen, damit er recht viele Kühe halten und ganze Schwettenen Milch in die Sennhütte liefern kann, denn neben der Gewinnsucht ist es auch der Stolz, der größte Lieferant in der Käserei zu sein, welcher ihn reitet. Oft kommt ihm im Traume vor, er sei's nicht mehr. Dann schlägt er an die Wand, daß es donnert und kracht. Seine Frau ist aber nicht ganz der gleichen Meinung. Abgesehen davon, daß von ihm jedes Milchhäfeli genan abgeschäzt und steifig kontrolliert wird, sieht sie auch nach und nach ihr Bett und anderes Eingezeng bedenklich schwinden, da sie keinen Hanf und keinen Flachs pflanzen darf. So ist auch das letzte Tischtuch, weil es seinen Zusammenhang verloren, erbarmungslos dem Hudelumper versallen.

„Wo jege es Tischläche näh?“ jammerte Mädi wehmästvoll. Christi krachte an seinem dicken Kopfe, bei den Berner Bauern „Gring“ geheißen, starre drein, wie ein Olgöß und mache ein Grämmi, wie ein hölzerner Fuchs, wie er immer zu thun pflegt, wenn er mit einem weittragenden Gedanken ringt. Endlich verklärte sich sein Gesicht wie der Vollmond und seine Mundwinkel machten den Ohren einen freundnachbarlichen Besuch. Die harten Züge wurden weich, wie Ziegermilch und triumphierend sprach er: „Ich hab's!“ — „Was meinst' du?“ fragte Mädi. — „Es ist mer öppis donners z' Sinn do“, entgegnete Christi und zeigte auf das noch ungemachte Ehebett. „Dort hei mer no es ganzes Lilache; das brucht me tags uf em Tisch u d's Nacht im Bett, de geht es wie g'schnupft. Dieser geniale Einstall wurde auch sofort verwirklicht und bestand so lange, bis ein etwas „rääches Sühniswyb“ diesem Zustand ein Ende bereitete. Chräbelchristi ist aber jetzt noch ganz untröstlich darüber.

Cave canem!

(Siehe „Nebelspalter“ vom 15. September 1900.)

Ja, hütet euch vor einem tollen Hunde,
Der voller Wut und Gift die weite Runde
Abläuft, und wo man Witz, Humor zu finden
Gewohnt ist, flink ein Bein hebt, auszuwinden
Den Drang, der gährt in seinem canis-Wesen.
So ward ein H—err, an Bildung fest belesen,
Von eines Sees Küste jüngst Entdecker,
Wo „grobe Kerle“ wohnen, „Speichelrecker“ —
Ob an dem Zürcher-, ob am Vierwaldstädter-,
Ob gar am Bielersee, schwiegt sein Gezetter.
Wie leidet dieses Edlen keine Bildung
Ob dieses „Nestes Schlechtigkeit“, Verwildung
Der „Säufer“, „Prahler“, „Frechen“, die unfähig
Zu würd'gen diesen Gast so tugendspäfig.
Beschnüffelt sei er worden. — Mir will bedanken
Geschnüffelt hab' er selber nach Düften, die da stinken,
Dem süßen Trieb zu fröhnen, der heuchelt, Gott zu suchen
Und Recht und Mäßigkeit, doch stark nur im Verfluchen.
Drum auf zu loses Maul passt eine tücht'ge Fläre;
Setzt sie ein Ammann flott, gebührt ihm Dank und Ehre.

John Bull ins Stammbuch.

Schau zu, daß man die Harfe und den Len aus deinem Wappen Albion entferne;
Dir passen hente besser, meiner Treu: Brecheisen, Knüttel und die Diebslaterne!